DER KELTISCHE MÜNZSCHATZFUND VON GÜTTENBACH
FUNDGESCHICHTE UND BERICHTE

Karl KAUS

Einleitung

„Das Burgenland hat im Laufe der Zeit eine große Anzahl von Münzfunden geliefert, mehr als so manches andere flächenmäßig oder an Einwohnern größere Bundesland. Der Grund hiefür liegt sicherlich in der besonderen geographischen und wirtschaftlichen Struktur des Landes und in seiner historischen Vergangenheit." Mit diesen Worten leitete B. Koch 1969 seine Studie über die Münzfunde des Burgenlandes ein. In dieser Arbeit zählte er insgesamt 40 Münzschatzfunde auf: 4 keltische, 7 römische, 7 mittelalterliche und 22 neuzeitliche Münzschätze.[1])

Seither hat sich diese Zahl durch Neufunde, aber auch durch Auswertung älterer Fundberichte auf 75 erhöht. Wir haben nun Kenntnis von 5 keltischen, 18 römischen, 10 mittelalterlichen und 38 neuzeitlichen Münzschätzen. Bei vier Schatzfunden ist eine zeitliche Zuweisung nicht mehr möglich. Als Beispiel für einen unbestimmbaren Fund sei hier die Eintragung im heimatkundlichen Fragebogen 1929 für den Ort Tauka (Bezirk Jennersdorf) angeführt: „Im Jahre 1884/85 wurde in der Mitte der Ortschaft ein Tontopf von 4 l Inhalt, voll mit kleinen Silbermünzen unbekannter Prägung gefunden. Die Münzen waren schon teilweise durchlöchert. Diese Münzen kaufte ein Hausierjude namens Wohl aus Welten. Finder sowie Käufer sind gestorben. Wo die Münzen sein könnten, ist unbekannt."[2])

Das Schicksal des Münzschatzes von Tauka (nicht zu verwechseln mit dem Münzfund von Schauka — Eisenberg an der Pinka, der sich im Landesmuseum befindet) ist leider kein Einzelfall. Durch die mittelalterlichen Schatz- und Fundregale, die den landesfürstlichen Anspruch auf Münzfunde geltend machten, und die Hofkanzlei-Verordnungen von 1776 und 1782, die die Einsendung von Fundmünzen an Hofkanzlei und k.k. Münz- und Antikenkabinett forderten, hatte sich in der Bevölkerung die teilweise noch heute verbreitete Meinung festgefahren, daß jeder Münzfund an den Staat abgeliefert werden müsse.[3]) Auch der § 399 des Allg. Bürgerlichen Gesetzbuches (ABGB) von 1811, der bestimmte, „daß von einem Schatze der dritte Teil zum Staatsvermögen gezogen wird", brachte keinen wesentlichen Umschwung. Erst seit mit Hofkanzleidekret von 1846 der Staat auf sein Drittel verzichtete, trat die heute noch gültige Regelung in Kraft: von einem Schatz erhält der Finder die Hälfte, die zweite Hälfte der Eigentümer des Grundes. Sind Finder und Grundeigentümer eine Person, gebührt ihr der ganze Fund. Laut Denkmalschutzgesetz (Bundesgesetz v. 25. 9. 1923, BGBl. 1923/533, in der Fassung der Novelle v. 15. 3. 1978, BGBl. 1978/167) § 9 ist ein Münzschatz (wie jeder andere archäologische Fund) sofort, spätestens aber an dem der Auffindung folgenden Tage der Bezirksverwaltungsbehörde, dem Bürgermeister oder der Polizei bzw. Gendarmerie zu melden. Da nach § 400 ABGB bei Verheimlichung oder sonstigen Verstößen der jeweilige Anteil dem Staate oder dem Anzeiger zufällt, entsteht erst mit der rechtzeitigen Meldung für Finder und Grundeigentümer Anspruch auf je die Hälfte des Wertes. Mit dieser Regelung sind sowohl die berechtigten Ansprüche von Finder und Grundeigentümer auf ihren Fundanteil, als auch die Forderung der archäologischen Forschung, Numismatik und Landeskunde nach wissenschaftlicher Erfassung und Bearbeitung weitgehend berücksichtigt.

Da die Entdeckung von Münzhorten in der Vorstellung der Finder zumeist mit hohen materiellen Gegenwerten verbunden wird, und durch rasches Bekanntwerden am Fundort die Zerstreuung (Schenkungen in Familien- und Bekanntenkreis, Teilverkäufe „unter der Hand" usw.) befürchtet werden muß, ist in allen Fällen das sofortige Eingreifen durch die Denkmalpflege notwendig. Dies ist immer auch im Interesse von Finder und Grundeigentümer, da nur durch den gesetzeskundigen und archäologisch geschulten Fachmann alle notwendigen Schritte zur wissenschaftlichen Auswertung und zum rechtmäßigen Eigentumserwerb gesetzt werden können.

Wie schwierig es später sein kann, alle erforderlichen Unterlagen und Ereignisse zu rekonstruieren, wenn sofortige genaue Recherchen unterlassen wurden, soll die Fundgeschichte des keltischen Münzschatzes von Güttenbach zeigen.

Daß diese Fundgeschichte hier geschrieben werden konnte, ist nur darauf zurückzuführen, daß sowohl A. Barb, als auch F. Hautmann sämtliche Schriftstücke — sogar flüchtig hingeworfene Notizen und Skizzen auf Zetteln bzw. Rezeptblocks — zu allen Bodenfunden des Burgenlandes ab 1926 sorgsam aufbewahrt haben. Zusammen mit dem amtlichen Aktenverkehr bilden diese Unterlagen heu-

---

1) B. KOCH: Münzfunde dokumentieren den Geldumlauf im Burgenland. NZ 83, Wien 1969, S. 82 ff.

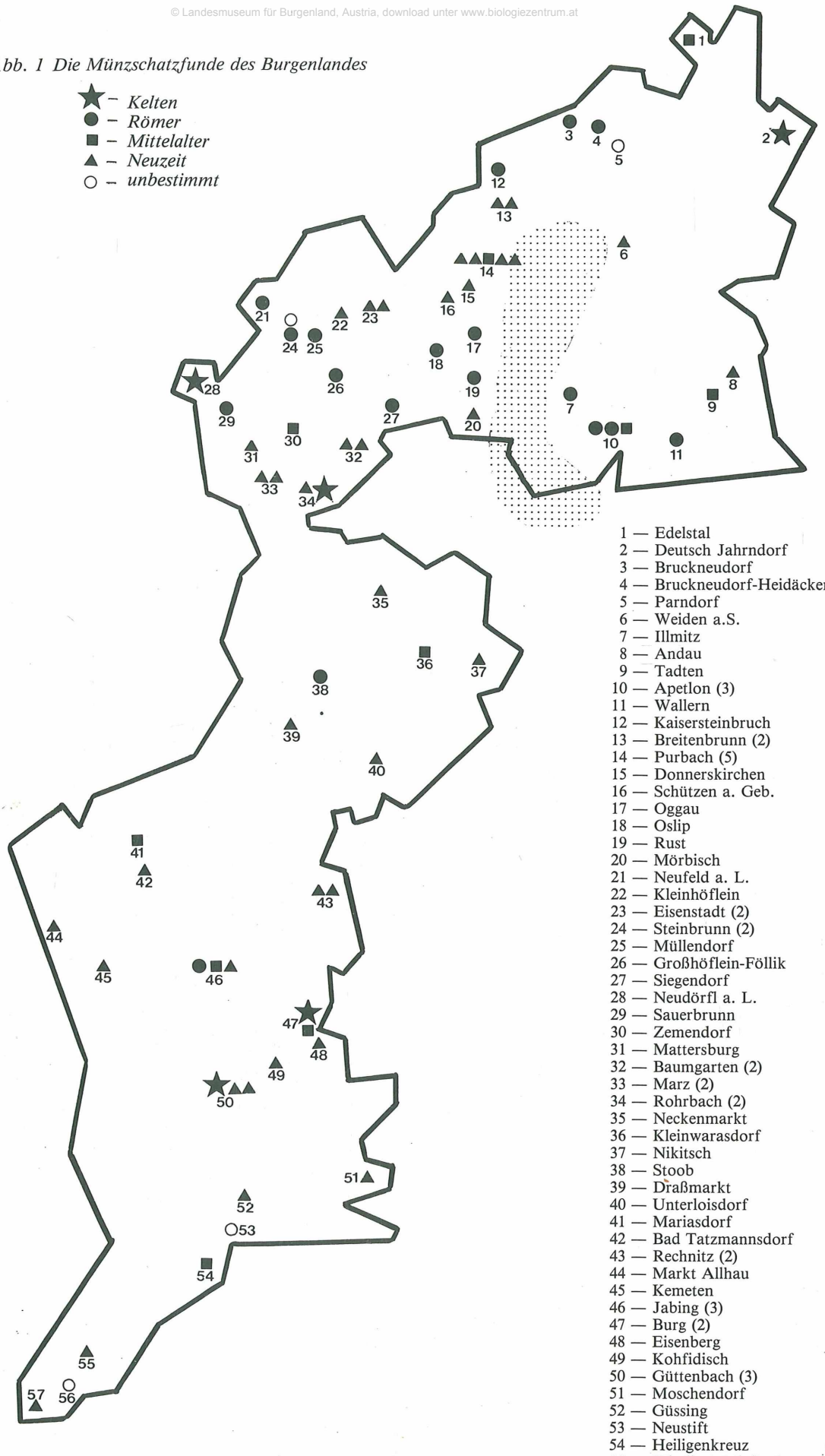
2) Heimatkundlicher Fragebogen für den Ort Tauka. Original im Bgld. Landesmuseum, gezeichnet Siritz, Gend.Insp.; Gendarmerieposten Minihof-Liebau v. 10. 4. 1929.

3) M. NIEGL: Die Entwicklung der generellen gesetzlichen Normen betreffend das Fundwesen und die archäologische Forschung in Österreich. Römisches Österreich 4, Wien 1976, S. 189 ff.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 1 Die Münzschatzfunde des Burgenlandes

★ – *Kelten*
● – *Römer*
■ – *Mittelalter*
▲ – *Neuzeit*
○ – *unbestimmt*



1 — Edelstal
2 — Deutsch Jahrndorf
3 — Bruckneudorf
4 — Bruckneudorf-Heidäcker
5 — Parndorf
6 — Weiden a.S.
7 — Illmitz
8 — Andau
9 — Tadten
10 — Apetlon (3)
11 — Wallern
12 — Kaisersteinbruch
13 — Breitenbrunn (2)
14 — Purbach (5)
15 — Donnerskirchen
16 — Schützen a. Geb.
17 — Oggau
18 — Oslip
19 — Rust
20 — Mörbisch
21 — Neufeld a. L.
22 — Kleinhöflein
23 — Eisenstadt (2)
24 — Steinbrunn (2)
25 — Müllendorf
26 — Großhöflein-Föllik
27 — Siegendorf
28 — Neudörfl a. L.
29 — Sauerbrunn
30 — Zemendorf
31 — Mattersburg
32 — Baumgarten (2)
33 — Marz (2)
34 — Rohrbach (2)
35 — Neckenmarkt
36 — Kleinwarasdorf
37 — Nikitsch
38 — Stoob
39 — Draßmarkt
40 — Unterloisdorf
41 — Mariasdorf
42 — Bad Tatzmannsdorf
43 — Rechnitz (2)
44 — Markt Allhau
45 — Kemeten
46 — Jabing (3)
47 — Burg (2)
48 — Eisenberg
49 — Kohfidisch
50 — Güttenbach (3)
51 — Moschendorf
52 — Güssing
53 — Neustift
54 — Heiligenkreuz
55 — Windisch Minihof
56 — Tauka
57 — Kalch

te ein überaus wertvolles Urkundenmaterial, das in der Archäologischen Abteilung des Bgld. Landesmuseums in den nach Bezirken und Katastralgemeinden geordneten Ortsakten aufbewahrt wird. Die Ortsakte wurden bereits 1930 von A. Barb angelegt und nach 1950 von A.-J. Ohrenberger in eigenen Mappen fortgeführt. Diese Akte, die laufend ergänzt werden, sind das Um und Auf der topographisch-archäologischen Landesforschung.

Für den Denkmalschutzjuristen ist die Fundgeschichte der Güttenbacher Keltenmünzen geradezu ein Musterbeispiel für Anwendung, Nichtbeachtung und bewußte oder unbewußte Übertretungen des 1923 in Kraft getretenen Gesetzes: fast alle beteiligten Personen und Institutionen haben sich in dieser Affäre nicht rechtmäßig verhalten.

Fundgeschichte

Zur Fundgeschichte des keltischen Münzschatzes von Güttenbach existieren zwei publizierte Kurzberichte von A. Barb aus dem Jahre 1928[4]) [5]) und ein feuilletonistischer Artikel von F. Hautmann in der Wochenzeitung ,,Burgenländische Freiheit'' vom 17. 5. 1928.[6])

Unpubliziert blieben bisher der Bericht A. Barbs in seinem Manuskript über die Bodenfunde des Burgenlandes[7]) und der umfangreiche Aktenlauf des Landesmuseums zum Güttenbacher Münzfund[8]).

Die hier erstmals vorgelegte, ausführliche Fundgeschichte basiert vor allem auf den amtlichen Akten und auf den im Jahre 1983 vom Verfasser durchgeführten Nacherhebungen in Güttenbach, bei denen die Fundstelle endgültig lokalisiert werden konnte. Im Zuge dieser Erhebungen zeigte die Tochter des Finders, Frau Agnes Knor aus Güttenbach, nicht nur die Fundstelle, sondern erinnerte sich auch noch an manche bisher unerfaßt gebliebene Details[9]).

Die Fundumstände und die nachfolgenden Ereignisse konnten wie folgt rekonstruiert werden:

Am Vormittag des 4. November 1927 ackerte der Landwirt Lukats Radakovits mit seinem Kuhgespann auf dem westlich, hinter seinem Wohnhaus (Güttenbach Nr. 100) in der Ried ,,Na Ravnici'' gelegenen, langen schmalen Grundstück[10]). Plötzlich verspürte er einen schwachen Widerstand unter dem Pflug und hielt, um nachzusehen, die Kühe an. ,,In geringerer Tiefe''[11]) fand er daraufhin ,,hellgraue Tonscherben, vermengt mit vielen grünlichgrauen Metallplättchen'',[12]) und sammelte einen grünspanigen Klumpen zusammengebackener Münzen, einige lose Münzen, sowie etliche Tonscherben ein, die er am südlichen Ackerrain beseite legte.[13]) Als zu Mittag seine Tochter Agnes von der Schule nach Hause kam, beauftragte Radakovits sie, die Münzen zu holen. Die zwölfjährige Agnes sammelte die Münzen in ihrer Schürze, trug sie nach Hause und reinigte sie mit Bürste und Wasser. Es waren etwa 150 Stück Münzen und einige Tonscherben. Bei dieser ersten Reinigung waren außer Agnes noch weitere Dorfkinder anwesend, sodaß sich der Schatzfund rasch im Ort herumsprach. Radakovits zeigte die Münzen am Abend und in den nächsten Tagen den Verwandten und Nachbarn um ihre Meinung über Alter und Wert des Fundes zu hören. Einige Stücke wurden auch dem Pfarrer von Neuberg und dem Lehrer vorgelegt. Tage später erhielten auch der Gendarmerieposten und das Ge-

---

4) A. BARB: Ein keltischer Münzfund aus dem südlichen Burgenlande. Burgenland, Vierteljahreshefte für Landeskunde, Heimatschutz und Denkmalpflege I, Eisenstadt 1928, S. 72 ff.

5) A. BARB: Ein keltischer Münzfund aus dem Burgenland. NZ 61, Wien 1928, S. 20 ff.

6) F. HAUTMANN: Der Keltenschatz von Güttenbach. Burgenländische Freiheit v. 17. 5. 1928. (Wochenzeitung), Eisenstadt 1928.

7) A. BARB: Bodenfunde des Burgenlandes. Bd. IV, (Maschinschr. Manus), Eisenstadt 1930, S. 262 ff.

8) Landesmuseum-Ortsakt Güttenbach.

9) Frau Agnes Knor und Herrn Amtmann Radakovits aus Güttenbach sei an dieser Stelle für freundliche Unterstützung gedankt.

10) Zur Schreibung des Vornamens des Finders ,,Lukats'' oder ,,Lukas'' sei festgehalten, daß dieser selbst immer mit ,,Lukats'' unterschrieben hat. Daher wird auch hier diese Schreibung beibehalten. F. Hautmann berichtete ferner, daß zum Fundzeitpunkt beide Brüder, Lukats und Johann, anwesend gewesen wären. A. Knor gab am 29. 9. 1983 als sicher an, daß Johann nicht dabeigewesen sei.

11) Diese Tiefenangabe scheint nur bei A. Barb (vgl. Anm. 7) auf. Da beim Pflügen mit Kühen nur eine verhältnismäßig geringe Tiefe erreicht wurde, dürfte der Münztopfoberteil ca. 15—20 cm unter der Ackeroberfläche gewesen sein. Vgl. dazu auch *Abb. 3.*

12) F. HAUTMANN: Anm. 6.

13) A. Barb, F. Hautmann und das Ödenburger Tagblatt erwähnen, daß der Finder den Schatz vorerst nicht beachtete und die Münzen Kindern zum Spielen gegeben wurden. A. Knor gab jedoch an, ihr Vater habe den Wert des Fundes wohl erkannt. Auch hätten nie Kinder mit den Münzen gespielt; Kinder seien nur mit ihr beim Waschen der Münzen beschäftigt gewesen. Die Fehlmeldung geht auf den Brief der Gemeinde St. Michael v. 15. 11. 27 zurück.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

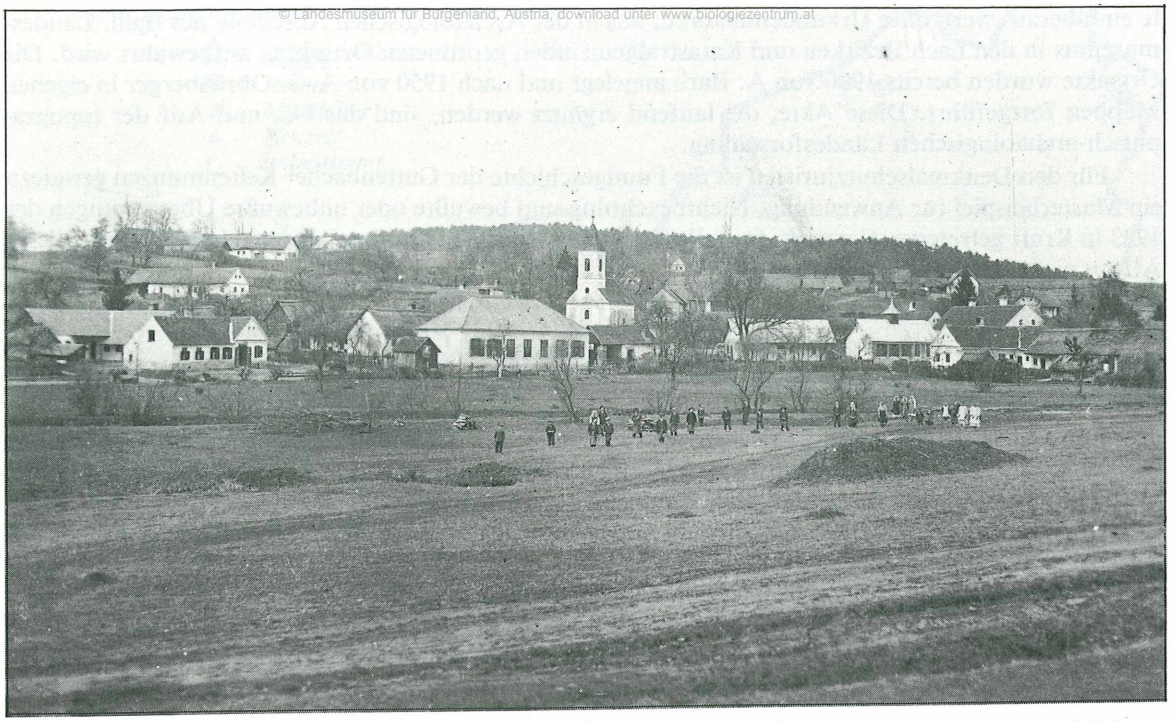


Abb. 2 Güttenbach um 1928 (Foto K. Halaunbrenner), die Erhebungen im Vordergrund sind vermutlich heute eingeebnete Grabhügel, die Münzschatzfundstelle liegt auf der Anhöhe hinter den Häusern am linken Bildrand.

meindeamt in St. Michael Kenntnis von dem Fund. Am 10. 11. 1927 meldete der Posten St. Michael an die Bezirkshauptmannschaft in Güssing:[14]) [15])

„Am 4. November 1927 ackerte der Landwirt Lukas Radakovits in Güttenbach Nr. 100 wohnhaft, in dieser Gemeinde sein Feld um, wobei er ein Tongefäß in Topfform in welchem sich ca. 150 alte, hier unbekannte Silbermünzen befanden, ausackerte. Das Tongefäß zerbrach. Die Scherben sowie 70 Stück dieser Münzen wurden sichergestellt und befinden sich derzeit hierpostens in Verwahrung. 2 Münzen werden diesem Akte zur Ansicht beigeschlossen und wird gebeten, das Weitere beim Landesmuseum veranlassen zu wollen.

2 Silbermünzen als Beilage. *Suda, RevInsp.e.h.“*

Die Bezirkshauptmannschaft Güssing leitete die Fundmeldung an das Amt der Bgld. Landesregierung in Sauerbrunn weiter.[16]) Fünf Tage später, am 15. 11. 1927, meldete das Gemeindeamt St. Michael — wohl in Erinnerung an die Einsendepflicht des alten Hofkanzleidekretes — den Münzfund an das Münzkabinett in Wien. Dieser Meldung waren 5 Münzen beigeschlossen.[17])

Da Dr. F. Hautmann (Zahnarzt in Wr. Neustadt) damals als ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes für das Fundwesen im Bezirk Güssing zuständig war, reichte das Münzkabinett am 22. 11. die Meldung an ihn weiter[18]). Am 23. 11. wurde auch A. Barb, der Leiter des Landesmuseums in Eisenstadt, vom Münzkabinett verständigt.[19]) Gleichzeitig mit der Meldung durch das Münzkabinett erhielt A. Barb am 26. 11. auch die Fundmeldung des Gendarmeriepostens von der Landesregierung und eine eilige Nachricht von S. Wolf aus Wien:[20])

---

14) Landesgendarmeriekommando für das Burgenland, Abt. Nr. 5, Posten St. Michael, E.Nr. 1485 v. 10. 11. 1927. LM-Ortsakt Güttenbach.

15) RevInsp. Suda hatte somit lt. Denkmalschutzgesetz § 9 richtig gehandelt, aber eine vorgeschriebene Meldung an das Bezirks- und Landesgendarmeriekommando unterlassen. Über Aufforderung teilte er am 15. 2. 28 mit, „daß die Vorlage seinerzeit unterblieb, weil Gefertigter diesen Münzfund als nicht unter das Denkmalschutzgesetz fallend, betrachtete.“ vgl. LM-Ortsakt Güttenbach.
Zu diesem Widerspruch vgl. die Bemerkung Hautmanns über Suda im Brief v. 27. 2. 1928 an A. Barb (Anm. 34).

16) Lt. Denkmalschutzgesetz 1923, § 9 (2), hätte die BH Güssing ohne Verzug das Bundesdenkmalamt verständigen müssen.

17) In dieser Meldung war von 70 bis 100 Münzen, die Kindern zum Spielen gegeben wurden, die Rede.

18) Schreiben v. 22. 11. 1927, Zl.LM—13/2—1927 in LM-Ortsakt Güttenbach.

19) Schreiben v. 23. 11. 1927, Zl.LM—13/1—1927 in LM-Ortsakt Güttenbach.

20) Schreiben v. 26. 11. 1927, Zl.LM—13/3—1927 in LM-Ortsakt Güttenbach.

Museum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

„Werter Herr Doctor Barb!

Herr Sàndor läßt Sie bitten, ihn ehemöglichst telefonisch anzurufen u.z. bis 9 Uhr in seiner Privatwohnung (Wien 79-2-35) oder ab 10 Uhr im Simmeringer Bureau (93-5-45), da Sie zur Bergung eines neuen keltischen Münzfundes (150 St.) noch heute nach Güssing reisen müssen.

Mit Gruß Schönberger"

Der erfahrene Sammler S. Wolf hatte offenbar in Wien vom Güttenbacher Fund gehört und sofort die Initiative ergriffen. Da er auch um die Schwierigkeiten zur Genehmigung von Dienstreisen für das Museum wußte, dürfte er, um die sofortige Reise Barbs zu sichern, vorerst auch die Kosten hiefür getragen haben.

A. Barb fuhr nun — fast einen Monat nach dem Fundtag — am 27. 11. 1927 nach Güttenbach:[21])

„In Vertretung des zuständigen Konservators Dr. F. Hautmann (Wiener Neustadt) begab sich der Unterzeichnete (Dr. A. Barb — Anm. d. Verf.) noch im selben Monate November nach Güttenbach, stellte alles wissenswerte fest, übernahm die bis dahin zustandegebrachten 72 Münzen (außer den oben erwähnten 5, die das Münzkabinett übergab) und traf mit Finder, Gendarmerie und Bürgermeister das Übereinkommen, daß alle weiter zustandegebrachten Münzen gegen entsprechende Vergütung dem Bgld. Landesmuseum eingesandt werden sollten."

A. Barb dürfte sich am 27. 11. — den damaligen Verkehrsbedingungen entsprechend — nur sehr kurz in Güttenbach oder St. Michael aufgehalten haben. Da ihm 1927 noch an einschlägiger Erfahrung fehlte, hat er mit dem Finder wohl nur unzureichend verhandelt, die Fundstelle nicht untersucht und anstatt der Parzellennummer die Grundbucheinlagezahl erhoben. Daß er von den bis dahin gefundenen Münzen nur die 70 Stück, die von der Gendarmerie sichergestellt waren, erhielt, ist auch darauf zurückzuführen, daß die Einwohner der kroatischen Gemeinde Güttenbach ihm nur mit größtem Mißtrauen begegnet sind. Mehr als die Hälfte der entdeckten Münzen wurde vor ihm verheimlicht.

A. Barb versprach dem Finder, die 77 Münzen (2 St. dem Landesmuseum übersandt, 5 St. im Münzkabinett, 70 St. in Güttenbach übernommen) für das Landesmuseum abzukaufen.

Mit den 72 Münzen, die sich nunmehr im Landesmuseum befanden, begab sich A. Barb am 1. und 2. 12. 1927 nach Wien ins Münzkabinett. Hier erfolgte die Reinigung, erste Bestimmung und Wertschätzung der nun vereinigten 77 Münzen aus Güttenbach.

Der Keltenmünzfund hatte sich inzwischen auch in Wiener Numismatikerkreisen herumgesprochen und erhebliches Aufsehen erregt. So traf der damals an seiner Dissertation über die Münzprägung der Boier arbeitende Rudolf Paulsen mit Barb im Münzkabinett zusammen und erfuhr dabei Fundort und Namen des Finders.

Am 5. 12. richtete das Landesmuseum an den Finder folgendes Schreiben:[22])

„Nach der uns zugekommenen Schätzung und in Anbetracht Ihrer dankenswerten Hilfe bei der Bergung des Schatzes beabsichtigt das Landesmuseum beim Amte der Landesregierung vorzuschlagen, daß Ihnen für die dzt. in unseren Händen befindlichen Münzen aus dem von Ihnen im Vormonate gefundenen Münzschatz eine Pauschalsumme von S 500.— (fünfhundert Schilling) flüssig gemacht werde, unter der Bedingung, daß sie auch die restlichen noch verstreuten Münzen des Fundes für uns sammeln. In Anbetracht des Umstandes, daß der Fund für uns desto interessanter ist, je vollständiger er zustande gebracht wird, wollen wir vorschlagen, daß Ihnen für jede weitere eingelieferte Münze S 7.50 (sieben Schilling fünfzig Groschen) ausbezahlt werde."

Lukats Radakovits erklärte sich am 10. 12. 1927 schriftlich mit dieser Regelung einverstanden[23]) und am 27. 12. konnte A. Barb ihm mitteilen, daß die Landesregierung den Ankauf der Münzen bewilligt hatte.[24])

Inzwischen war aber in Güttenbach ein Brief von Dr. E. Führer, einem Münzhändler aus Wien, eingetroffen, über dessen Inhalt und die folgenden Ereignisse A. Barb berichtete:[25])

„Wenige Wochen nach dem ersten Besuche des Unterzeichneten in Güttenbach, etwa anfangs oder Mitte Dezember 1927, erhielt das Gemeindeamt in St. Michael einen Brief mit der Bitte, diesen dem Finder des in St. Michael oder Güttenbach gemachten Keltenfundes zu übergeben; der Brief wurde dem Bruder des Finders und Mitbesitzer des Grundstückes, auf dem der Fund zutage kam, dem Kriegsinvaliden Johann Radakovits, ausgefolgt. Dieser Brief, geschrieben von einem Herrn Dr. Erwin Führer, Wien XIX, Eichendorffstraße 5, Telephon 15-6-03, der sich als Mitglied der Wiener numismatischen Gesellschaft bezeichnete (!) und als solches die Zusendung von einigen Münzen des Fundes er-

---

21) Bericht v. A. Barb, 18. 2. 1928, o.Zl., LM-Ortsakt Güttenbach.
22) Schreiben v. 5. 12. 1927, Zl.LM—13/5—1927, LM-Ortsakt Güttenbach.
23) Niederschrift v. 10. 12. 1927, Zl.LM—13/6—1927, LM-Ortsakt Güttenbach.
24) Schreiben v. 27. 12. 1927, Zl.LM—13/9—1927, LM-Ortsakt Güttenbach.
25) Bericht A. Barb v. 18. 2. 1928 (Anm. 21). Bei diesem Bericht je ein Briefumschlag mit Absender Dr. E. Führer u. R. Paulsen.

bat, stellte einen höheren Betrag, als das Landesmuseum zahle, in Aussicht. Auf dieses Schreiben hin, brachte Johann Radakovits 10 Münzen zustande, die er per Nachnahme à S 10.— (das Landesmuseum hatte S 7.50 als Preis festgesetzt) an Dr. Führer sandte. Als er das Geld richtig erhielt, bot er brieflich Dr. Führer seitdem zustandegekommene weitere 30 Stück an. Dr. Führer antwortete darauf mit der Aufforderung, diese Münzen zu ihm nach Wien zu bringen. An Stelle des Johann Radakovits begab sich der Kaufmann Hugo Schlesinger aus St. Michael nach Wien. Bei Dr. Führer verhandelte er nun direkt mit Herrn Paulsen, der als Käufer der Münzen jetzt hinter dem Strohmann Dr. Führer hervortrat. Herr Paulsen stellte sich als Dr. und Assistent am Kunsthistorischen Institut (?) vor und erbat in Hinweis auf das offizielle des Zweckes der Lieferung weiterer Münzen zum selben Preis wie an das Landesmuseum, außerdem die Einsendung der weiter noch etwa gefundenen Bruchstücke des Gefäßes (die seinerzeit auftreibbaren Stücke waren ans Bgld. Landesmuseum gekommen). Beiden Wünschen wurde Folge geleistet und Herrn Paulsen am 13. Feber weitere 30 Stück, die seither wieder aufgefunden worden waren, zugesandt...''

Auch die Presse hatte Kenntnis vom Güttenbacher Fund erhalten und so erschien zuerst am 6. 1. 1928 im Ödenburger ,,Tagblatt'' folgende Meldung:[26])

,,Güttenbach. Münzenfund. Vor kurzem ackerte der hiesige Landwirt Lukas Radakovits sein Feld um, wobei er ein Tongefäß, in welchem sich ca 150 Stück alte Silbermünzen befanden, ausackerte. Er legte diesem Fund zuerst gar keine Bedeutung bei und ließ die Münzen auf dem Acker liegen. Die Gendarmerie in St. Michael, welcher der Sache nachging, sicherte 70 Stück Münzen für das Landesmuseum. Hier wurde nun festgestellt, daß es sich um keltische Münzen handelt. Der Wert einer solchen Münze ist 7 S, so daß der glückliche Finder so zu einem Weihnachtsgeschenk von 500 S kam. Er hätte das doppelte bekommen, wenn er den Fund gleich angemeldet hätte und die fehlenden 80 Münzen nicht verschleppt worden wären. Wer diese Münzen beim Gemeindeamte St. Michael abgibt, erhält für das Stück 7 S. Jeder Landwirt soll daher in unseren Gegenden, wo viele Altertumsschätze unter der Erde ruhen, auf diese achten und bei Auffindung solcher sofort den nächsten Gendarmerieposten verständigen.''

Am 8. 1. 1928 erschien dieser Bericht auch in der ,,Neuen Eisenstädter Zeitung'', in der ,,Oberwarter Sonntagszeitung'' und in der Wiener Presse.[27])

Dies und das Gerücht über im Wiener Handel aufgetauchte Münzen aus Güttenbach, bewogen am 4. 2. 1928 S. Wolf an F. Hautmann zu schreiben:[28])

,,Es wäre sehr gut, wenn Sie Ihre Absicht, nach Güttenbach bei Güssing zu fahren, bald ausführen würden, denn, wie mir Dr. Paulsen mitteilt, ist es bekannt geworden, daß der Bauer noch Münzen zurückgehalten hat und es ist die Gefahr vorhanden, daß sie in Händlerhände kommen.''

Schon am 2. 2. hatte F. Hautmann ein Schreiben an den Bürgermeister von Güttenbach gerichtet:[29])

,,Ich möchte Sie bitten mir gütigst mitteilen zu wollen, ob es Ihnen resp. dem Gendarmerieposten gelungen ist, die unter der Bevölkerung noch zerstreuten Münzen des interessanten Münzfundes vom Spätherbst 1927, zustandezubringen. Es wäre sehr wichtig, daß von diesen Münzen alle Stücke ins Landesmuseum kommen, weil dieser sonst wissenschaftlich bedeutend an Wert verliert.''

Als Antwort auf das Schreiben Hautmanns ging eine Urgenz des Lukats Radakovits bei ihm und beim Landesmuseum ein, mit der Bitte, den versprochenen Betrag für die Münzen endlich zu überweisen.[30])

Zur Klärung all dieser Probleme fuhr A. Barb am 16. und 17. 2. 1928 abermals nach Güttenbach. Hier erfuhr er näheres über die oben geschilderten Ankäufe durch Führer und Paulsen und vereinbarte mit Gendarmerie und Gemeindeamt unter anderem folgendes:[31])

,,Öffentlich wird in St. Michael und Güttenbach bekanntgegeben, daß alle noch bei den einzelnen Bauern einzeln verstreuten Münzen dieser Art bis 1. 3. im Gemeindeamt St. Michael gegen S 7.50 pro Stück einzulösen sind, bis dahin nicht eingelieferte gelten als verfallen und wird der Besitzer außerdem, wenn bekannt, bestraft.''

Der Bericht Barbs über die Münzkäufe Führers und Paulsens ging am 19. 2. an die Bgld. Landesregierung, an S. Wolf und F. Hautmann als Konservatoren des Bundesdenkmalamtes und an O. Loehr, den Direktor des Münzkabinetts. Die rechtlichen Auswirkungen wurden am 20. und 21. 2. 1928 von A. Barb in Wien mit O. Loehr und dem Präsidenten des Bundesdenkmalamtes, Hofrat Dr.

---

26) TAGBLATT. Generalanzeiger für das Burgenland, Ödenburg, 6. 1. 1928.
27) vgl. dazu: J. KLAMPFER-F. LITSCHAUER, Allg. Bibliographie des Burgenlandes, VII. Teil, Topo-Bibliographie des Burgenlandes, Bd. 2, Eisenstadt 1981, S. 1325 ff.
28) Korrespondenzkarte v. 4. 2. 1928, o.Zl., LM-Ortsakt Güttenbach.
29) Schreiben v. 2. 2. 1928, o.Zl., LM-Ortsakt Güttenbach.
30) Schreiben v. 6. 2. 1928, Zl.LM—39—1928, LM-Ortsakt Güttenbach.
31) Bericht A. Barb v. 18. 2. 1928 (Anm. 21).

F. Schubert-Soldern, erörtert. Am 22. 2. 1928 wurde daraufhin im Bundesdenkmalamt eine von O. Loehr, K. Pink und R. Paulsen unterzeichnete Gleichschrift folgenden Inhalts angefertigt:[32])

„Die Direktion des Münzkabinetts bestätigt am 22. Feber von Herrn Rudolf Paulsen als Depot in treuen Händen übernommen zu haben:

1. *Ein Paket mit 30 Silbermünzen aus dem Funde von Gutenbach (sic!) Bez. Güssing, Eigentum des Herrn Radakowitsch (sic!) Johann.*
2. *Ein Paket mit 10 Silbermünzen aus demselben Funde, Eigentum eines nichtgenannten N.Oe. Stiftes.*
3. *Ein Paket mit 14 Silbermünzen aus demselben Funde, Eigentum des Herrn Rudolf Paulsen.*

Herr Paulsen erklärt, daß er an den 30 Stücken Paket I, Eigentum des Herrn Radakowitsch (sic!), ein weiteres Interesse nicht besitzt, daß er bereit ist, über Verlangen der Landesregierung für das Burgenland gegen Ersatz der Kosten von S 100.— bzw. S 144.— die in Paket II und III verwahrten Münzen der Landesregierung zu überlassen. Herr Paulsen würde jedoch Wert darauf legen, wenn irgendmöglich diese 2 Pakete zurück zu erhalten. Besonderen Wert würde er darauf legen, von den wichtigsten Typen des Fundes ein Belegexemplar zu erhalten."

R. Paulsen hatte somit 54 Güttenbacher Keltenmünzen hinterlegt. Laut Aussage des Radakovits vor Barb waren im Dezember 1927 jedoch 10 Stück per Post und 30 Stück durch Kaufmann Schlesinger nach Wien zu Führer und Paulsen gekommen. Am 13. 2. sandte Radakovits nochmals 30 Stück an Paulsen. Letztere 30 Stück scheinen offenbar mit Paket I der Gleichschrift übereinzustimmen. Von den insgesamt 70 von Güttenbach nach Wien geschickten Münzen sind also bis 22. 2. 1928 genau 16 Stück im Münzhandel verschwunden.

Um weiteren Münzverkäufen aus Güttenbach zu begegnen, ersuchte A. Barb am 25. 2. den gewissenhaften Mitarbeiter des Landesmuseums, Gend. Revierinspektor K. Halaunbrenner in Großpetersdorf, ebenfalls die „Angelegenheit im Auge zu behalten."[33]) Am 26. 2. 1928 fand auch F. Hautmann Zeit, selbst nach Güttenbach zu fahren. Er besichtigte und fotografierte die Fundstelle, sprach mit dem Finder und ließ sich eine Bestätigung wegen der Überlassung der Münzen in Paket I im Münzkabinett für das Landesmuseum geben. Schon am nächsten Tag berichtete er in seinem bekannt flotten Stil an A. Barb in Eisenstadt:[34])

Abb. 3 Die Münzschatzfundstelle von W (Foto F. Hautmann 26. 2. 1928).

32) Gleichschrift (Duplikat) v. 22. 2. 1928, Zl.LM—39/7—1928, LM-Ortsakt Güttenbach.
33) Schreiben v. 25. 2. 1928, Zl.LM—35/5—1928, LM-Ortsakt Güttenbach.
34) Schreiben v. 27. 2. 1928, Zl.LM—39/8—1928, LM-Ortsakt Güttenbach.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 4 Die Ausgrabung der Münzschatzfundstelle; vorne mit Mütze, Mantel und Stock Dr. A. Barb (Foto F. Hautmann 21. 4. 1928).

„Gestern bin ich also doch endlich einmal in Güttenbach gewesen, Hallaunbrenner (sic!) hat mich begleitet. Ueber meine Ergebnisse informiert Sie beiliegende Abschrift des Briefes an Direktor Löhr (sic!). Suda war ausnahmsweise nicht besoffen, dafür aber in Heimwehr-Uniform. Eine merkwürdige Rolle spielt in der ganzen Sache der Gemeindesekretär von St. Michael, der von der Demokratie ungefähr dieselben Vorstellungen hat, wie ein neuseeländischer Häuptling; nur schade, daß er kein Menschenfresser ist, sonst wären die verschiedenen Dorfbürgermeister schon in seinem Magen verschwunden. Der gute Mann hat die gesamte an Radakovic (sic!) gerichtete Post unterschlagen. Ich werde einen saftigen Bericht an die Landesregierung weiterleiten."

An O. Loehr schrieb F. Hautmann:[35])

„In Güttenbach und in den Nachbarorten befinden sich noch zahlreiche, von diesem Fund herstammende Münzen verstreut unter der Bevölkerung. Ich habe den Auftrag gegeben, daß von der Gendarmerie ein genaues Verzeichnis der dermaligen Besitzer angelegt wird und die Betreffenden aufmerksam gemacht werden, daß der Fund unter Denkmalschutz steht und daß sie daher nicht berechtigt sind Münzen zu veräußern... Gelegentlich der vorgenommenen Begehung des Fundplatzes ergaben sich einige interessante Resultate: Der bisher gehobene Münzfund dürfte nur ein Teil des ganzen sein, da sich in der Umgebung des Fundortes nur Randstücke des oder der Gefäße fanden und der größere Teil der Münzen nach meiner Vermutung im Bodenteil des Gefäßes noch unter der Erde liegt. Eine Nachgrabung war nicht möglich da der Boden gefroren ist. Ich habe mit Rücksicht auf diesen Umstand den Fundort selbst ebenfalls unter Denkmalschutz stehend erklärt und veranlaßt, daß ein 10 Meter langer und 3 Meter breiter Streifen nicht angebaut wird, um die projektierte Grabung zu ermöglichen..."

Im Bericht an die Bgld. Landesregierung, den F. Hautmann wegen des eigenartigen Verhaltens des Gemeindesekretärs von St. Michael schon angekündigt hatte, drängte er ferner darauf, daß dem Finder endlich das schon längst versprochene Geld überwiesen werden sollte[36]) *„weil nur dann die Gewähr besteht, daß weitere noch zum Vorschein kommende Münzen fürs Landesmuseum gesichert werden können. Die Leute sind durch die lange Dauer der Bezahlung sichtlich mißtrauisch geworden und gefinkelte Münzhändler haben diesen Umstand benützt."*

Die Urgenzen nach den in Güttenbach bei der Ortsbevölkerung noch vorhandenen Münzen hatten schließlich Erfolg: am 20. 3. 1928 übersandte das Gemeindeamt dem Landesmuseum 42 Stück Münzen und 2 Bruchstücke eines Tongefäßes.[37])

35) Schreiben v. 27. 2. 1928 (Abschrift), Zl.LM—39/8—1928, LM-Ortsakt Güttenbach.
36) Schreiben v. 28. 2. 1928 (Abschrift), Zl.LM—39/8—1928, LM-Ortsakt Güttenbach.
37) Münzeinsendung v. 20. 3. 1928, Zl.LM—39/10-1928, LM-Ortsakt Güttenbach.

Die lang geplante Nachgrabung an der Münzfundstelle fand in der Zeit zwischen dem 20. und 22. April 1928 statt. Bei der Untersuchung waren F. Hautmann, A. Barb und K. Halaunbrenner anwesend. Im Bericht Hautmanns vom 3. 5. an das Bundesdenkmalamt ist unter anderem angeführt:[38])

„Mit vier bis sechs Arbeitern wurde an zwei Arbeitstagen der über dem Lehm gelagerte Humus in einer Ausdehnung von 15 x 4 m mit einem Rauminhalt von ca. 12 Kubikmeter gesiebt. Bei dieser Gelegenheit kamen in der nächsten Umgebung des vom Finder bezeichneten Fundortes noch vier Latène-Münzen zum Vorschein. 16 weitere Münzen des gleichen Fundes wurden bei dieser Gelegenheit unter der Bevölkerung von Güttenbach und Neuberg zustande gebracht."

In der Wochenzeitung „Burgenländische Freiheit" vom 17. Mai 1928 veröffentlichte F. Hautmann ebenfalls einen Bericht:

„Diese Grabung, die an interessanten Beobachtungen und heiteren Erlebnissen reich war, bildete den Abschluß unserer Bemühungen um das Zustandebringen des Münzschatzes von Güttenbach. Wir konnten uns nun mit gutem Gewissen sagen, daß wir alles Menschenmögliche getan hatten, um den gesamten Fund zustande zu bringen. War es uns doch gelungen, rund 200 Münzen zu bergen und auch zahlreiche Bruchstücke des grauen Tontöpfchens, in dem sie enthalten waren, zu sammeln. Der gesamte Fund befindet sich derzeit im Landesmuseum..."

Im Landesmuseum, bzw. im Münzkabinett befanden sich mit Stichtag 15. Mai 1928 nun insgesamt 193 Stück Münzen aus dem Güttenbacher Fund.

1. Sendung Gendarmerieposten St. Michael, 10. 11. 1927, an Museum	2 Stück
2. Sendung Gemeinde St. Michael, 15. 11. 1927, an Münzkabinett	5 Stück
3. Übernahme A. Barb, 27. 11. 1927 in Güttenbach	70 Stück
4. Depot Paulsen, 22. 2. 1928 im Münzkabinett	54 Stück
5. Sendung Gemeinde Güttenbach, 20. 3. 1928 an Museum	42 Stück
6. Ausgrabung 20.—22. 4. 1928	4 Stück
7. Übernahme 20.—22. 4. 1928 in Güttenbach	16 Stück
	193 Stück

Diese 193 Stück hat A. Barb auch in seinem unveröffentlichten Manuskript „Bodenfunde des Burgenlandes" 1930 beschrieben (ohne Abbildungen), während er in der Publikation 1928 nur 169 Stück anführte.[39])

Zu diesen 193 Stück wären noch die 16 Münzen hinzuzurechnen, die bis 22. 2. 1928 in den Münzhandel gelangten.

Außerdem berichtete Frau A. Knor am 29. 9. 1983, daß ihr Vater, Lukats Radakovits, seinerzeit 3 oder eher 4 Münzen des Fundes an Verwandte nach „Amerika" geschickt habe. Eine Münze — die bisher noch nicht bekannt war — befindet sich heute noch im Besitz von A. Knor. Dieses Stück wurde am 29. 9. 1983 vom Landesmuseum zur wissenschaftlichen Bestimmung übernommen und anschließend wieder an die Eigentümerin zurückgestellt.

Die exakt erfaßte Anzahl der Güttenbacher Keltenmünzen beträgt somit mit Stichtag 15. 11. 1983 genau 194 Stück, etwa 20 Stück (Münzhandel Wien, Amerika) wären hinzuzurechnen, sodaß der ursprüngliche Fund mindestens *214 Stück Silbermünzen* enthalten hat.

Von diesen 214 Stück waren bis 22. 6. 1928 174 Münzen im Bgld. Landesmuseum, 19 Münzen wurden vom Münzkabinett an R. Paulsen zurückgestellt.[40]) Aus dem Bestand des Landesmuseums wurden als Doubletten und im Tausch abgegeben: am 22. 6. 1928 an Ignaz Hofmann (Baden) 2 St. Güttenbacher für eine Keltenmünze aus dem Münzfund von Neudörfl[41]); am 26. 7. 1928 an das Münzkabinett in Wien 5 St. als Geschenk der Bgld. Landesregierung[42]); ebenfalls am 26. 7. 1928 10 Stück an S. Wolf[43]); am 3. 10. 1928 1 St. an Medizinalrat Dr. Bittner (Reichenau, NÖ)[44]) und am 26. 11. 1937 1 St. an Medizinalrat Dr. Kohout (Deutschkreutz) im Tausch gegen eine Familienurkunde.[45])

Im Landesmuseum befanden sich daher ab 26. 11. 1937 insgesamt 155 Münzen aus dem Güttenbacher Fund, nach Eingliederung der Sammlung Wolf nach dem Zweiten Weltkrieg sind derzeit 165 Stück im Bgld. Landesmuseum. Mit Ausnahme der 5 Stück, die sich im Wiener Münzkabinett befinden und der Münze im Besitz von A. Knor (Güttenbach), ist der Verbleib der restlichen Stücke heute unbekannt.

38) Bericht v. 3. 5. 1928 (Abschrift), o.Zl., LM-Ortsakt Güttenbach.
39) A. BARB: Anm. 7 u. 5.
40) Protokolle v. 21. u. 27. 7. 1928, Zl.LM—39/35 u. 39/36—1928, LM-Ortsakt Güttenbach.
41) Zl.LM—39/26—1928, LM-Ortsakt Güttenbach.
42) Zl.LM—39/33—1928, LM-Ortsakt Güttenbach.
43) Zl.LM—39/34—1928, LM-Ortsakt Güttenbach.
44) Zl.LM—39/38—1928, LM-Ortsakt Güttenbach.
45) Zl.A—12/45—1928, LM-Ortsakt Güttenbach.

Landesmuseum Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

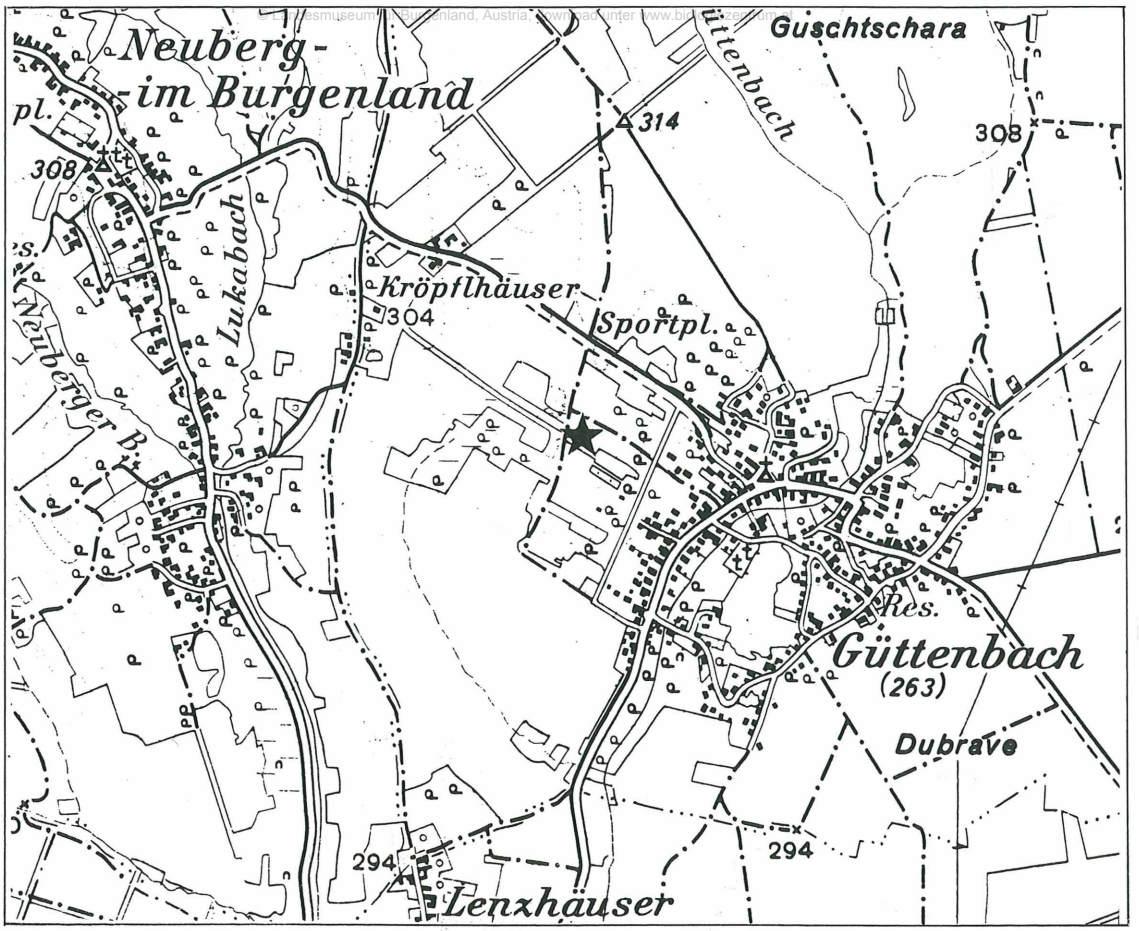


Abb. 5 Österreichische Karte 1:25.000, Blatt 167 Güssing-Nord (Ausschnitt)

★ — *Münzschatzfundstelle*

Münzschatz Güttenbach (ursprünglich mindestens 214 Stück):

1. Bundessammlung von Medaillen, Münzen und Geldzeichen (Münzkabinett), Kunsthist. Museum Wien, Inv.Nr. 38.222—38.226	5 Stück !
2. Bgld. Landesmuseum, Eisenstadt, Inv.Nr. 2025 und SW 5882—5891	165 Stück !
3. Privatbesitz A. Knor, Güttenbach	1 Stück !
4. R. Paulsen †, München, Verbleib ?	19 Stück ?
5. Sammlung Hofmann †, Baden, verschollen ?	2 Stück ?
6. Sammlung Bittner †, Reichenau, verschollen ?	1 Stück ?
7. Sammlung Kohout †, Deutschkreutz, verschollen ?	1 Stück ?
8. Wiener Münzhandel 1927—28, verschollen	16 Stück ?
9. ,,Amerika'', verschollen	4 Stück ?
	214 Stück

Von den 214 Güttenbacher Keltenmünzen sind daher heute noch 171 Stück vorhanden, 43 Stück müssen vorläufig als verschollen gelten.

Der Kaufpreis, den die Bgld. Landesregierung 1928 an Finder und Grundeigentümer für die 174 Güttenbacher Münzen bezahlte, betrug S 1.292,10[46]). Von R. Paulsen und vielleicht auch von Münzhändlern dürften etwa S 300.— bezahlt worden sein, sodaß die Brüder L. und J. Radakovits rund S 1.600.— für ihren Schatzfund bekamen. Dieser Erlös entspricht ungefähr den damaligen Handelspreisen für keltische Silbermünzen in Österreich.[47])

Als Vergleich mit heutigen Preisen sei hier nur beispielhaft angeführt, daß der Leiter des Landesmuseums, Dr. A. Barb, im Jahre 1928 einen Monatsgehalt von S 150.— bezog, und daß damals ein komplettes Mittagsmenü mit Gebäck und einem Achtel Wein im teuersten Eisenstädter Restaurant ,,Weiße Rose'' 1,40 S (einen Schilling, 40 Groschen) kostete.

46) Bgld. Landesmuseum, Akzessions-Journal I, S. 1.
47) Verzeichnis verkäuflicher Münzen und Medaillen der Brüder Egger Wien, Nr. 53, März 1928, S. 2.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

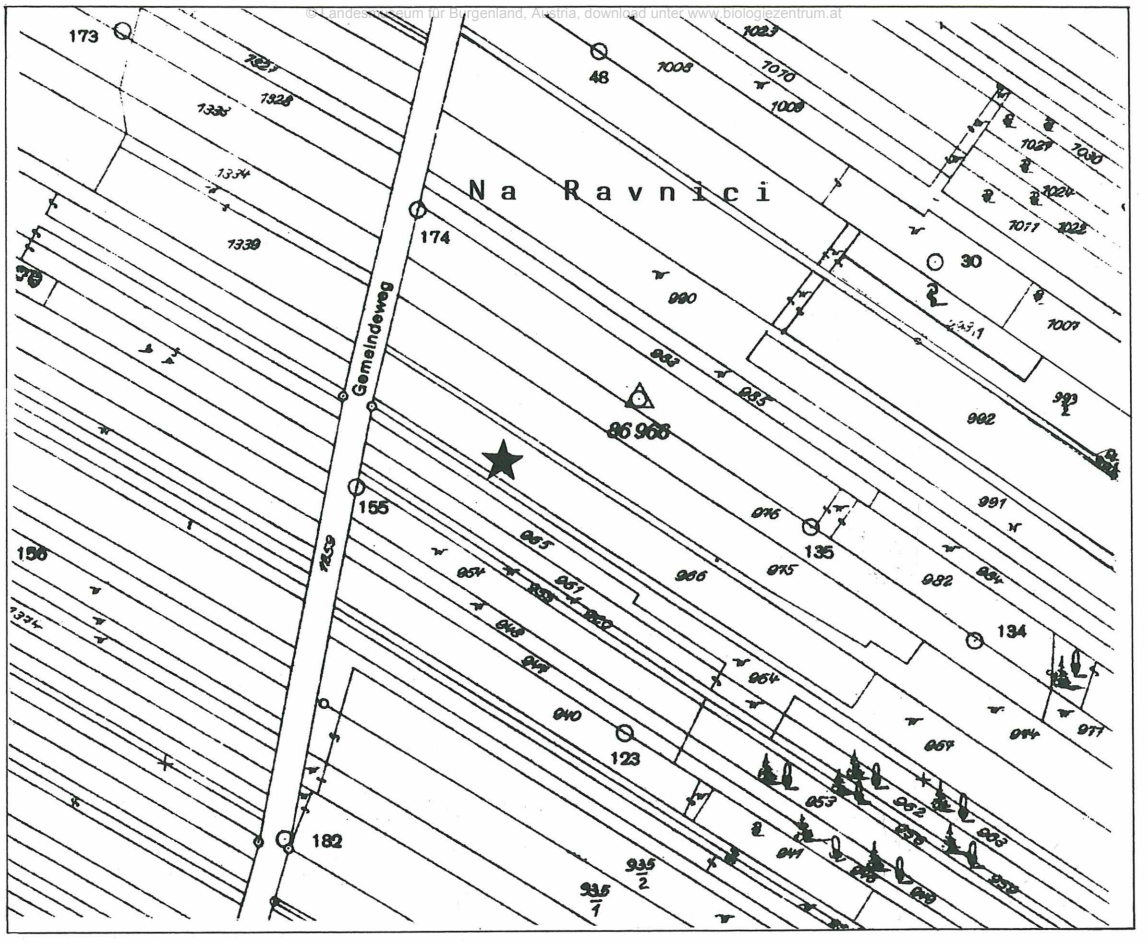


Abb. 6 Katasterplan der KG Güttenbach (Ausschnitt), Maßstab 1:2000

★ — *Münzschatzfundstelle*

Fundort

Die Fundstelle des keltischen Münzschatzes liegt auf dem Gemeindegebiet der KG Güttenbach, Bezirk Güssing, Land Burgenland, auf der Parzelle Nr. 966 in der Ried ,,Na Ravnici''. Diese kroatische Riedbezeichnung bedeutet ,,Auf der Ebene''. Die Ackerparzelle 966 war 1928 im Eigentum der Brüder Lukats und Johann Radakovits (Güttenbach Nr. 100) und ist heute (1983) im Besitz von Frau Mathilde Schwarz (Güttenbach Nr. 218), einer Enkelin des Lukats Radakovits.

Die Fundstelle liegt 600 m westnordwestlich der Kirche (Seehöhe 263 m) von Güttenbach, auf einer Seehöhe von 295 m, Koordinaten auf ÖK 1:50.000, Bl. 167 Güssing, 78 mm v.O., 195 mm v.N.

Die nur etwa 12 m breite Parzelle 966 und die im Osten anschließenden Grundstücke bilden eine lange schmale Ackerfläche, die westlich hinter dem Haus Güttenbach Nr. 100 bis zum Gemeindeweg, Parz.Nr. 1259, reicht. Die Parzelle steigt von Ost nach West. Die Münzfundstelle lag auf der Südhälfte der Parzelle 966, ca. 38 bis 40 m östlich des Gemeindeweges. Das Grundstück wird heute als Gemüsefeld genutzt, der Nordrand ist mit etwa zehnjährigen Föhren bepflanzt.

Topographisch gesehen liegt die Fundstelle fast auf der Anhöhe eines Nord-Süd ziehenden Höhenrückens, der den Ort Güttenbach im Westen dominiert. Auf dem Höhenrücken zieht ein alter Höhenweg gegen Nord und Nordwest, wo er in einen zweiten Höhenweg einmündet, der von St. Michael kommend, über die Lenzhäuser und Kröpflhäuser nach Neuberger-Bergen führt. An diesen Höhenwegen liegen mehrere römische Grabhügelgruppen.

Funde

Da die Münzen des Güttenbacher Fundes von F. Dick in einer eigenen Studie hier vorgelegt sind, sollen an dieser Stelle nur die Bruchstücke des Münztopfes behandelt werden.

Im Landesmuseum befinden sich 27 Scherben vom Unterteil eines Topfes, die zum Teil schon vor der Einlieferung mit einer harten Bürste gereinigt wurden. Die Kratzspuren der Bürste sind noch deutlich zu sehen. Randstücke des Münztopfes — von F. Hautmann im Bericht an O. Loehr vom 27. 2. 1928 erwähnt — kamen nicht ans Landesmuseum.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

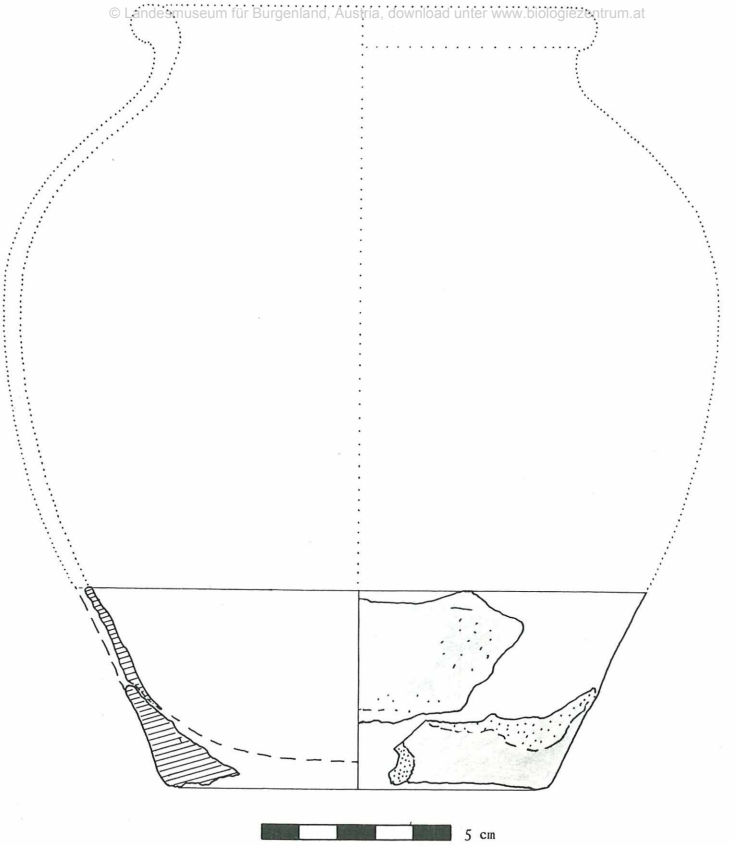


Abb. 7 Rekonstruktionsversuch des Münztopfes von Güttenbach. Unterteil durch Gefäßbruchstücke, Inv.Nr. 2024, gesichert, Oberteil anhand von Randbruchstücken der Ausgrabung Raiding 1973—75 (vgl. WAB 59/1977, S. 65 ff) nachempfunden.

Inv.Nr. 2024: 26 z.t. zusammengesetzte Wandsplitter eines Topfes aus fein steinchengemagertem Ton, innen grau, außen gelbbraun geschlickert. Oberfläche innen und außen fast durchwegs abgesplittert und verwaschen.
Wandstärke ca. 0,5 cm, Größe der Bruchstücke 1,2 bis 8,8 cm.
Ein zusammengesetztes Wand-Bodenstück desselben Topfes, gleiche Tonqualität und gleicher Zustand wie oben. Wandstärke nicht mehr feststellbar, da Innen- und Außenseite der Scherbe vollkommen abgesplittert. Bodendurchmesser des Topfes ca. 10 cm. *(Abb. 7)*
Für eine exakte Rekonstruktion des Gefäßes, und damit eine genauere Datierung, sind die vorhandenen Bruchstücke leider zu wenig aussagekräftig. Grundform und Tonqualität entsprechen jedoch dem Mittel- bis Spätlatène.

Anläßlich der Ausgrabung an der Münzschatzfundstelle wurde von F. Hautmann, A. Barb und K. Halaunbrenner auch die nähere und weitere Umgebung auf Oberflächenfunde abgesucht. Dabei wurde eine größere Anzahl von mittelalterlichen und neuzeitlichen Tonscherben (Rand- und Wandbruchstücke von Töpfen, Grapenfuß, Inv.Nr. 2341) sowie zwei Eisenreste (Beschlagnagel, Messer neuzeitlich, Inv.Nr. 2341) und 8 Eisenschlacken (Inv.Nr. 2342) gefunden. Als einziger Latènefund befindet sich unter Inv.Nr. 2341 das Randstück eines großen Spätlatènetopfes aus Graphitton. Eine exakte Datierung der Rennschlacken (Abstichschlacken) ist nicht möglich.[48]) Einige Schlacken aus Güttenbach kamen in die Sammlung R. Pittioni und wurden 1980 von G. Sperl metallographisch untersucht.[49]) Wie bei den Oberflächenfunden anläßlich der Grabung 1928 ist auch bei diesen Schlacken ein unmittelbarer Zusammenhang mit dem Münzfund nicht gesichert, wäre in Verbindung mit der intensiven, im Burgenland nachgewiesenen spätkeltischen Eisenverhüttung jedoch möglich.

F. Hautmann hatte schon 1931 in einer Besprechung vermerkt:[49a]) „Auch hier verdient vielleicht die keltische und frührömische Eisengewinnung im südlichen Burgenland Erwähnung. Mit ihr dürfte unter anderem der Münzfund von Güttenbach zusammenhängen."

48) A. BARB: Spuren alter Eisengewinnung im heutigen Burgenland. WPZ 24, Wien 1937, S. 140.
49) G. SPERL: Über die Typologie urzeitlicher, frühgeschichtlicher und mittelalterlicher Eisenhüttenschlacken. — Studien zur Industrie-Archäologie VII, Wien 1980, S. 47.
49a) F. HAUTMANN: L. Franz, Vorgeschichtliches Leben in den Alpen. Besprechung in: Bgld. Vjh. 4, Eisenstadt 1931, S. 214.

Der Güttenbacher Fund in der numismatischen und landeskundlichen Literatur

Landesmuseum Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Basierend auf den beiden ersten Publikationen von A. Barb[50]) und dem Zeitungsbericht F. Hautmanns[51]) erschienen in den Jahren nach dem Fund zahlreiche Artikel in Tages-, Wochen- und Monatszeitungen.[52]) Erwähnt wurde Güttenbach auch in allen folgenden Überblicksarbeiten zur Urgeschichte des Burgenlandes.[53])

In der numismatischen Fachliteratur kam der Güttenbacher Fund bis heute verhältnismäßig wenig zum Tragen. Dies ist wohl vor allem darauf zurückzuführen, daß in der Erstpublikation nur 12,[54]) in der Numismatischen Zeitschrift 1928 auf Tafel III nur 29 Stück Münzen abgebildet wurden.[55])

R. Paulsen, der 1929 in Wien bei O. Menghin seine Dissertation ,,Die Muenzprägungen der Boier'' fertigstellte, berücksichtigte den Güttenbacher Münzfund — obwohl 19 Münzen in seinem Besitz waren — interessanterweise nicht. In seinem 1933 erschienenen Buch über die Münzprägungen der Boier sind nur zwei Güttenbacher — die Stücke 38.223 und 38.225 im Münzkabinett Wien — abgebildet.[56]) Ausführlich und grundlegend behandelte K. Pink 1939 in der Studie ,,Die Münzprägung der Ostkelten und ihrer Nachbarn'' im Rahmen des Velemer Typs auch Güttenbach:[57]) ,,Zwei Schatzfunde haben uns diese Münzen übermittelt. Der ältere stammt aus Velem-St. Veit (Vas), einer bekannten prähistorischen Stätte... Als die Kelten kamen, siedelten sie ebenfalls hier und gingen zur Geldwährung über. Tatsächlich wurden hier Goldmünzen, sowohl des älteren Alkistyps, als Muschelstatere gefunden, aber auch Philipper und norische Münzen kamen zutage, ein Beweis regen Verkehrs. Daneben stand auch ein einheimischer Typ, von dem etwa 60 Tetradrachmen in einem Latènegefäß im März 1899 geborgen wurden... Von demselben Großsilber wurden im Herbst 1927, ebenfalls in einem Latènegefäß, über 200 Stück in Güttenbach (Vas) (sic!) gefunden...'' Pink ordnete die Güttenbacher Tetradrachmen der Untergruppe ,,ohne Gesichtsrand'' zu.[58])

R. Göbl beschrieb 1973 den Velemer Typ im Rahmen der ostkeltischen Typen so:[59]) ,,Kroisbacher und Velemer sind zwei hochinteressante Sonderreihen im Ostkeltischen. Schon die Pferde (so beim Kroisbacher) und die Reiter (bei den Velemern) finden sich zum Verwechseln ähnlich bei einigen Norikern. Ich meine sichere Hinweise auf gemeinsame Werkstätte mit gewissen Ostnorikern zu haben...''

Zur *Datierung* und damit auch zur Vergrabungszeit des Güttenbacher Münzschatzes schrieb A. Barb 1928:[60]) ,,Der Fund wäre also etwa in die Zeit zwischen 150 und 50 v. Chr. zu setzen, jünger als 50 v. Chr. dürfte er deshalb nicht sein, weil um diese Zeit sich in der keltischen Münzprägung unserer Gegend schon römische Einflüsse, vor allem Beschriftung der Münzen, durchsetzen. ... Rund um 100 v. Chr. mögen die Münzschätze von Velem-St. Veit und Güttenbach vor dem plündernden Feind in die Erde gegeben worden sein'', sowie ,,... Immerhin weist Gewicht und Ausführung dieser Münzen in die Zeit bald nach 100 v. Chr.''[61])

K. Pink setzte die Velemer in seine relativchronologisch vierte Schichte und die Prägung absolutchronologisch in die Zeit rund um 70 v. Chr.[62]) Dieser Datierung folgte 1959 auch A. Kerényi.[63])

---

50) A. BARB: Anm. 4 u. 5.
51) F. HAUTMANN: Anm. 6.
52) Vgl. Anm. 27 u. R. HAJSZAN: Pinkovski Hrvati — Kroaten in Güttenbach. Festschrift, Güttenbach 1983, S. 15 ff: R. Hajszan folgt hier noch immer der Datierung und ersten stammeskundlichen Zuordnung Barbs. Bei den ebenfalls genannten keltischen Münzen aus Markt Neuhodis (Novi Hodas) liegt Verwechslung mit dem Münzfund von Burg vor.
53) vgl. z.B.: F. HAUTMANN, Beiträge zur Urgeschichte des Burgenlandes III. Die Hallstattzeit und die La-Tène-Zeit. Burgenland-Vierteljahreshefte 2, Eisenstadt 1929, S. 132 ff.
R. PITTIONI, Die Geschichte der Urzeit. Burgenland-Landeskunde, Wien 1951, S. 201 ff.
A.-J. OHRENBERGER, Archäologie. Burgenland-Land der Zukunft, Wien o.J. (1962), S. 16.
E. JEREM — K. KAUS — E.T. SZÖNYI: Kelten und Römer um den Neusiedlersee. Katalog Sonderausstellung, Györ-Eisenstadt 1981/82, S. 13.
54) A. BARB: Anm. 4, Taf. IX, X.
55) A. BARB: Anm. 5, Taf. III.
56) R. PAULSEN: Die ostkeltischen Münzprägungen. Die Münzprägungen der Boier. Wien-Leipzig 1933 (2. Aufl. Wien 1974), Taf. B.
57) K. PINK: Die Münzprägung der Ostkelten und ihrer Nachbarn. Diss. Pann. Ser. II, Fasc. 15, Budapest 1939, S. 102.
58) K. PINK: a.a.O.
59) R. GÖBL: Ostkeltischer Typenatlas. Brauschweig 1973, S. 27.
60. A. BARB: Anm. 4, S. 74 u. 76.
61) A. BARB: Anm. 5, S. 27.
62) K. PINK: Anm. 57, S. 123 f. und ArchA.-Beih. 4, Wien 1960, S. 40.
63) A. KERÉNYI: Gruppierung der Barbarenmünzen Transdanubiens. Folia Arch. XI, Budapest 1959, S. 56.

Dagegen nahm R. Göbl 1973 Stellung: ,,... der Velemer Typ hat typologisch eine Übergangsstellung zwischen Ostkeltischem und Norischem... Pink setzt seinen Beginn mit etwa 70 v. Chr. an, was ebenfalls zu hoch gegriffen ist.'' Göbl setzte den Velemer in seine Schichte IV, wobei dieser Typ bis einschließlich V, wenn nicht sogar — wie wahrscheinlich, in Schichte VI geprägt wurde, und führte ferner aus: ,,Nun erhebt sich neu die m.W. ernstlich nur von A. Barb in NZ 1928, 27 gestellte (und dort sicher nicht zutreffend beantwortete) Frage nach den Verbergungsgründen der Schätze von Kroisbach 1910 (118 Kroisbacher), Güttenbach (1927, ca. 200 Velemer) und Velem-Szent Vid (1899, ca. 60 Velemer). Diese Funde liegen so nahe dem Endpunkt der boischen Abwanderung aus Böhmen, der Marchmündung und dem nördlichen Burgenland, daß man nicht zu Unrecht fragen muß, ob ihre Vergrabung nicht mit der Ankunft der großen boischen Heerhaufen zusammenhängt.''[64])

G. Dembski datierte 1977 nach R. Göbl:[65]) ,,Mit der Landnahme im östlichen Niederösterreich und Nordburgenland durch die Boier (60 v. Chr.) werden wohl die Funde Güttenbach, Neudörfl und vielleicht auch der wenig bekannte vom Braunsberg in Verbindung zu bringen sein.''

Die Anzahl der Münzen des Güttenbacher Fundes in der heimatkundlichen und numismatischen Literatur, sowie in bisher unveröffentlichten Berichten von 1927 bis 1977 schwankt zwischen ,,70 bis 100'' und ,,über 200''.[66])

A. Barb hatte 1928 auch die *stammeskundliche Zuordnung* des Güttenbacher Münzfundes versucht und ihn den keltischen *Azalern* zugeschrieben.[67]) Er zog dazu — ohne die Quelle, CIL IX, 5363 (Fermo), zu nennen — den Grabstein des L. Volcacius, der als ,,praef(ectus) ripae Danuvi(i) et civitatium duar(um) Boior(um) et Azalior(um)'' bezeichnet wird, herbei und argumentierte, daß daraus hervorgehe, die Azaler hätten ursprünglich an der Donau gesiedelt und wären von den Boiern in die Gegenden des südlichen Burgenlandes verdrängt worden. Diese Annahme Barbs geht vermutlich auf seine Kontakte mit R. Paulsen zurück, der 1927 bis 1929 in dieser Richtung arbeitete.[68]) Während jedoch A. Barb seine Meinung später geändert hat, blieb R. Paulsen bis 1954 bei der Azalertheorie.[69]) Auch F. Hautmann übernahm von Barb die Deutung des Güttenbacher Fundes als ,,azalische Prägung''.[70])

Die Wohnsitze der Azaler sind heute aber im Gebiet um Brigetio (Komárom-Komorn), etwa zwischen Donau, Raab, Plattensee und Vértesgebirge in Ungarn weitgehend gesichert.[71]) Nach A. Mócsy saßen ab 60 v. Chr. auf burgenländischem Gebiet und von der Donau bis zur Mur die Boier.[72])

---

64) R. GÖBL: Typologie und Chronologie der keltischen Münzprägung in Noricum. Veröff. d. Komm. f. Numismatik, Bd. II (=Österr. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl., Denkschr. 113), Wien 1973, S. 62 f.

65) G. DEMBSKI: Die antiken Münschatzfunde aus Österreich. NZ 91, Wien 1977, S. 6.

66) Anzahl der Güttenbacher Münzen in Berichten und Publikationen 1927 — 1983:

	Gesamtfund:
1927 (10. 11.), GendPosten St. Michael (Anm. 14)	ca. 150 Stück
1927 (15. 11.), Gemeinde St. Michael (Anm. 17)	70—100 Stück
1927 (26. 11.), S. Wolf (Anm. 20)	150 Stück
1928 (6. 1.), Tagblatt (Anm. 26)	ca. 150 Stück
1928 (20. 1.), Hautmann an BDA (LM-Ortsakt)	ca. 150 Stück
1928 (27. 2.), Hautmann an BDA (LM-Ortsakt)	150—200 Stück
1928 (April), Barb (Anm. 4)	etwa 180 Stück
1928 (3. 5.), Hautmann an BDA (LM-Ortsakt)	ungefähr 200 Stück
1928 (17. 5.), Hautmann (Anm. 6)	rund 200 Stück
1928 Barb (Anm. 5), 169 St. beschrieben	über 200 Stück
1929 (Jänner), Hautmann (Anm. 66a)	über 200 Stück
1930 Barb (Anm. 7), 193 St. beschrieben	über 200 Stück
1939 Pink (Anm. 57)	über 200 Stück
1965 Ohrenberger (Anm. 66b)	über 200 Stück
1969 Koch (Anm. 1)	ca. 200 Stück
1973 Göbl (Anm. 64)	ca. 200 Stück
1977 Dembski (Anm. 65)	etwa 180 Stück
1983 hier festgestellte Anzahl	mindestens 214 Stück

66a) F. HAUTMANN: Beiträge zur Urgeschichte des Burgenlandes. III. Die Hallstattzeit und die La-Tènezeit. Burgenland-Vierteljahreshefte 2, Eisenstadt 1929, S. 133.

66b) A. OHRENBERGER in: Lexikon ur- und frühgeschichtlicher Fundstätten. (Hg. L. Franz—A. Neumann), Wien 1965, S. 6.

67) A. BARB: Anm. 4, S. 75 f u. Anm. 5, S. 26 f.

68) R. PAULSEN: Die Muenzprägungen der Boier. Maschinschr. Diss., Wien 1929, S. 10.

69) R. PAULSEN: Die Wanderungen der keltischen Stämme in Süddeutschland und in den Ostalpenländern. Die numismatische Methode des Nachweises. Blätter für Münzfreunde und Münzforschung, 78. Jg., Heidelberg 1954, S. 7 ff.

70) F. HAUTMANN: Anm. 66a, S. 133.

71) I. HUNYADY: Kelták a Kárpátmedencében — Die Kelten im Karpatenbecken. Diss. Pann., Ser. II, No. 18, Budapest 1942—44, S. 11.

72) A. MÓCSY: Die Bevölkerung von Pannonien bis zu den Markomannenkriegen. Budapest 1959, S. 46 ff und 54 ff.

A. Barb hat schon 1929 die Azalertheorie aufgegeben und die Güttenbacher Keltenmünzen vorerst den *Boiern und Tauriskern*,[73]) dann, 1930 den *Kolatianern*[74]) und — ebenfalls 1930 — *„einem pannonischen Keltenstamm"*, der von den benachbarten norischen und boischen Stämmen streng getrennt war, zugeschrieben.[75]) Mit den Kolatianern meinte A. Barb die Colapiani. Dieser illyrische Stamm wohnte jedoch an der Save und Kulpa, westlich Siscia (Sisak) in Kroatien.[76])

1959 versuchte A. Kerényi die Velemer Prägungen den *Tauriskern* zuzuweisen:[77]) „Was aber die Frage betrifft, welchem Stamm unser Typ zuzuweisen ist, so war schon Gohl zu keinem anderen Endresultat gekommen als zu der Feststellung, daß einstweilen nichts Bestimmtes gesagt werden könnte. Vergleichen wir indessen die Typen von Velem mit den Geprägen Noricums, so gelangen wir zu der Überzeugung, daß ein viel engerer Zusammenhang zwischen diesen zwei Typen und jenen von Noricum besteht, als daß ganz einfach nur von einer gegenseitigen Beeinflussung die Rede sein könnte. Bei den Keltenstämmen hatte sozusagen jede kleine Volksgemeinschaft ihre eigene Münze, und ich halte es keinesfalls für unmöglich, daß das durch diese zwei Münztypen repräsentierte Volk nur ein Teil der Taurisker gewesen sein dürfte, deren Macht sich über ganz Noricum und auch über das Burgenland erstreckte."

Daß sich die Macht der Taurisker „über ganz Noricum" erstreckte, wurde inzwischen durch die Inschriftfunde am Magdalensberg aber widerlegt.[78]) R. Egger[79]) und P. Petru[80]) lokalisierten 1957 bzw. 1968 die Taurisker in Nordjugoslawien (Slowenien), G. Dobesch[81]) faßte 1980 alle bisherigen Lokalisierungsversuche zusammen und stellte fest: „Die Überlieferung erlaubt jedenfalls m.E. mehr als nur eine Antwort auf die Frage nach den Tauriskern; die klarste, freilich auch extremste Lösung ist die zuletzt von Egger vorgetragene."[82])

Nach dem heutigen Forschungsstand können also weder die Azaler und Colapianer, noch die Taurisker mit dem Münzschatz von Güttenbach in direkten Zusammenhang gebracht werden.

Nach der relativen und absoluten Chronologie des Velemer Typs von R. Göbl, der die Prägungen seinen Schichten IV, V und VI zuwies, die nach 60 bzw. 55 v. Chr. liegen[83]), und nach A. Mócsy, der zu dieser Zeit im Burgenland boische Bevölkerung annimmt[84]), kämen als Verberger des Münzschatzes nur die *Boier* in Frage. Als Ursache für die Vergrabung könnte man dann vielleicht die Boier-Daker Kriege um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. annehmen, wie dies bereits R. Pittioni 1951 vermutete.[85]) Sind die Güttenbacher Keltenmünzen aber — wie R. Göbl ebenfalls ausführt — „mit der Ankunft der großen boischen Heerhaufen" zusammenzubringen[86]), käme als Verberger nur ein Angehöriger eines Keltenstammes in Frage, der vor den Boiern hier siedelte. A. Mócsy[87]) und E. F. Petres[88]) halten die *Carni* für diesen Stamm. 1969 lokalisierte A. Mócsy einen weiteren Keltenstamm im südlichen Burgenland: „Einer der beiden noch nicht lokalisierten Stämme waren die Arviates oder *Arabiates,* die ... wohl im Tal des Flusses Raab (ung. Rába, antik Arrabo) zu suchen sind... Da aber die civitas Boiorum mit der civitas Azalorium am Unterlauf der Raab benachbart war, müssen die Wohnsitze der Arabiates am Mittel- und Oberlauf der Raab gesucht werden."[89]) Mócsy schiebt damit die Arabiates zwischen die Boier im Norden und Taurisker im Süden ein,[90]) sein einziges Argument dafür ist die

---

73) A. BARB: Abriß der Vor- und Frühgeschichte des Burgenlandes. Burgenland-Vierteljahreshefte 2, Eisenstadt 1929, S. 182.
74) A. BARB: Die Römerzeit im Burgenlande. Burgenland-Vierteljahreshefte 3, Eisenstadt 1930, S. 42, Anm. 14.
75) A. BARB: Anm. 7, S. 267.
76) A. MÓCSY: Anm. 72, S. 24.
77) A. KERÉNYI: Anm. 63, S. 56.
78) R. EGGER: Die Taurisker. Die Landeshauptstadt Klagenfurt, Bd. I, Klagenfurt 1970, S. 9 ff.
79) R. EGGER: Forschungen über die Geschichte Friauls in vorrömischer und römischer Zeit. Car. I, 160, Klagenfurt 1970, S. 596 ff.
80) P. PETRU: Vzhodnoalpski Taurisci. (Die ostalpinen Taurisker). Arch. Vestnik XIX, Ljubljana 1968, S. 357 ff.
81) G. DOBESCH: Die Kelten in Österreich nach den ältesten Berichten der Antike. Wien 1980, S. 236 ff, bes. Anm. 23 ff.
82) G. DOBESCH: Anm. 81, S. 243.
83) R. GÖBL: Anm. 64, S. 61 f.
84) A. MÓCSY: Anm. 72, S. 31.
85) R. PITTIONI: Die Geschichte der Urzeit. Burgenland Landeskunde, Wien 1951, S. 203.
86) R. GÖBL: Anm. 64, S. 63.
87) A. MÓCSY: Pannonia. Pauly-Wissowa Realencyclopädie der class. Altertumswissenschaft, Supplementband IX, Stuttgart 1962, Sp. 529.
88) E. F. PETRES: Beziehungen der keltischen und der römerzeitlichen einheimischen Bevölkerung im 1. und 2. Jahrhundert u.Z. Alba Regia VI—VII, Székesfehérvár 1966, S. 199.
89) A. MÓCSY: Pannonia-Forschung 1964—1968. Acta Arch. Hung., Tom. XXI, Budapest 1969, S. 348.
90) A. MÓCSY: Zur frühesten Besatzungsperiode in Pannonien. Acta Arch. Hung., Tom. XXIII, Budapest 1971, S. 44, Abb. 1.

Ableitung vom Fußnamen Raab. Ähnlich hatte schon A. Barb 1928 argumentiert, als er die Azaler mit dem Fuß Zala im gleichnamigen ungarischen Komitat zusammenbrachte.[91])

Nach dem dargelegten Forschungsstand erscheint es einigermaßen problematisch, den Güttenbacher Münzschatz einem bestimmten Keltenstamm zuzuweisen. Am ehesten kämen m.E. noch die Boier dafür in Frage.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der keltische Silbermünzschatzfund von Güttenbach — der zweitgrößte Keltenmünzfund Österreichs nach Simmering — mindestens 214 Stück Großsilbermünzen des ostkeltischen Velemertyps enthalten hat. Als Vergrabungszeit wird etwa die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. — möglicherweise die Zeit der Boiereinwanderung oder der Boier-Dakerkriege — anzunehmen sein. Der enge Konnex der Velemer und Güttenbacher Münzen mit den ostnorischen Prägungen läßt auf politische und wirtschaftliche Bindungen mit dem Regnum Noricum schließen: nach Plinius, hist. nat. III, 147, umfaßte das norische Königreich auch die Gebiete der späteren Munizipien von Savaria (Szombathely-Steinamanger) und Scarbantia (Sopron-Ödenburg). Die Wirtschaftsverbindungen dürften wohl mit der spätkeltischen Eisenindustrie im Burgenland[92]) zusammenhängen. Der Verberger des Münzschatzes wäre dann im Kreis der keltischen Eisengewerken zu suchen.[93])

LITERATURVERZEICHNIS

BARB, A.: Ein keltischer Münzfund aus dem südlichen Burgenlande. Bgld. VjH. I, Eisenstadt 1928, 72 ff.
BARB, A.: Ein keltischer Münzfund aus dem Burgenland. NZ 61, Wien 1928, 20 ff.
BARB, A.: Abriß der Vor- und Frühgeschichte des Burgenlandes. Bgld. VjH 2, Eisenstadt 1929, 182.
BARB, A.: Die Römerzeit im Burgenlande. Bgld. VjH 3, Eisenstadt 1930, 42.
BARB, A.: Bodenfunde des Burgenlandes. IV. Bd., Eisenstadt 1930 (Maschinschr. Manus im Bgld. Landesmuseum), 262 ff.
BARB, A.: Spuren alter Eisengewinnung im heutigen Burgenland. WPZ 24, Wien 1937, 140.
DEMBSKI, G.: Die antiken Münzschatzfunde aus Österreich. NZ 91, Wien 1977, 6.
DOBESCH, G.: Die Kelten in Österreich nach den ältesten Berichten der Antike. Wien 1980.
EGGER, R.: Die Taurisker. Die Landeshauptstadt Klagenfurt, Bd. I, Klagenfurt 1970, 9 ff.
EGGER, R.: Forschungen über die Geschichte Friauls in vorrömischer und römischer Zeit. Car. I., 160, Klagenfurt 1970, 596 ff.
GÖBL, R.: Typologie und Chronologie der keltischen Münzprägung in Noricum. Wien 1973.
GÖBL, R.: Ostkeltischer Typenatlas. Braunschweig 1973.
HAJSZAN, R.: Pinkovski Hrvati — Kroaten in Güttenbach. Festschrift Güttenbach 1983, 15 ff.
HAUTMANN, F.: Der Keltenschatz von Güttenbach. Burgenländische Freiheit, (Wochenzeitung) Eisenstadt, 17. 5. 1928.
HAUTMANN, F.: Beiträge zur Urgeschichte des Burgenlandes III. Die Hallstattzeit und die La-Tène-Zeit. Bgld. VjH. 2, Eisenstadt 1929, 132 ff.
HAUTMANN, F.: L. Franz, Vorgeschichtliches Leben in den Alpen. (Besprechung) Bgld. VjH. 4, Eisenstadt 1931, 214.
HUNYADY, I.: Kelták a Kárpátmedencében — Die Kelten im Karpatenbecken. Diss. Pann., Ser. II/No. 18, Budapest 1942—44, 11.
JEREM, E. — KAUS, K. — SZÖNYI E.: Kelten und Römer um den Neusiedlersee. Katalog Sonderausstellung, Györ-Eisenstadt 1981/82, 13.
KAUS, K.: Lagerstätten und Produktionszentren des Ferrum Noricum. Leobener Grüne Hefte NF 2, Wien 1981, 74 ff.
KERÉNYI, A.: Gruppierung der Barbarenmünzen Transdanubiens. Folia Arch. XI, Budapest 1959, 56.
KLAMPFER, J. — LITSCHAUER, F.: Allg. Bibliographie des Burgenlandes, VII. Teil, Topo-Bibliographie Bd. 2, Eisenstadt 1981, 1325 ff.
KOCH, B.: Münzfunde dokumentieren den Geldumlauf im Burgenland. NZ 83, Wien 1969, 82 ff.
MÓCSY, A.: Die Bevölkerung von Pannonien bis zu den Markomannenkriegen. Budapest 1959.
MÓCSY, A.: Pannonia. RE-Supplementband IX, Stuttgart 1962, 529.

---

91) A. BARB: Anm. 5, S. 26.

92) K. KAUS: Lagerstätten und Produktionszentren des Ferrum Noricum. Leobener Grüne Hefte, NF 2, Wien 1981, S. 74 ff.

93) Diese Zusammenfassung beruht auf der hier besprochenen Literatur und auf der Annahme, daß die traditionell niedrige Datierung der keltischen Prägungen durch R. Paulsen, K. Pink, R. Göbl usw. auch tatsächlich zutreffend ist. Diese Spätdatierung ist keineswegs unwidersprochen (vgl. z.B. H. POLENZ, Münzen in latènezeitlichen Gräbern Mitteleuropas aus der Zeit zwischen 300 und 50 v. Christi Geburt. Bayerische Vorgeschbl. 27, München 1982, 27—222 und M. SZABÓ, Audoleon und die Anfänge der ostkeltischen Münzprägung. Alba Regia XX, Székesfehérvár 1983, 43—56). Es besteht daher die Möglichkeit, daß der Güttenbacher Münzschatz 100 oder gar 150 Jahre früher in den Boden gekommen ist. Eine Diskussion über die ethnische Zuordnung zu einem bestimmten Keltenstamm würde sich in diesem Fall erübrigen.

MÓCSY: A.: Pannonia-Forschung 1964—1968. Acta Arch. Hung., Tom. XXI, Budapest 1969, 348.
MÓCSY, A.: Zur frühesten Besatzungsperiode in Pannonien. Acta Arch. Hung., Tom. XXIII, Budapest 1971, 44.
NIEGL, M.: Die Entwicklung der generellen gesetzlichen Normen betreffend das Fundwesen und die archäologischen Forschung in Österreich. Römisches Österreich 4, Wien 1976, 189 ff.
OHRENBERGER, A.-J.: Archäologie. Burgenland, Land der Zukunft, Wien o.J. (1962), 16.
OHRENBERGER, A.-J. in (Hg.) L. Franz-A. Neumann, Lexikon ur- und frühgeschichtlicher Fundstätten Österreichs. Wien 1965, 6.
PAULSEN, R.: Die Muenzprägungen der Boier. (Maschinschr. Diss.), Wien 1929, 10.
PAULSEN, R.: Die ostkeltischen Münzprägungen. Die Münzprägungen der Boier. Wien-Leipzig 1933 (2. Aufl. Wien 1974).
PAULSEN, R.: Die Wanderungen der keltischen Stämme in Süddeutschland und in den Ostalpenländern. Die numismatische Methode des Nachweises. Blätter für Münzfreunde und Münzforschung, 78. Jg., Heidelberg 1954, 7 ff.
PETRES, E.-F.: Beziehungen der keltischen und der römerzeitlichen einheimischen Bevölkerung im 1. und 2. Jahrhundert u.Z. Alba Regia VI—VII, Székesfehérvár 1966, 199.
PETRU, P.: Vzhodnoalpski Taurisci. (Die ostalpinen Taurisker). Arch. Vestnik XIX, Ljubljana 1968, 357 ff.
PINK, K.: Die Münzprägung der Ostkelten und ihrer Nachbarn. Diss. Pann., Ser. II, Fasc. 15, Budapest 1939.
PITTIONI, R.: Die Geschichte der Urzeit. Burgenland Landeskunde, Wien 1951, 201.
SPERL, G.: Über die Typologie urzeitlicher, frühgeschichtlicher und mittelalterlicher Eisenhüttenschlacken. Studien zur Industrie-Archäologie VII, Wien 1980.
TAGBLATT, Generalanzeiger für das Burgenland, Ödenburg 6. 1. 1928.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: 069

Autor(en)/Author(s): Kaus Karl

Artikel/Article: Der Keltische Münzschatzfund von Güttenbach - Fundgeschichte und Berichte. 89-105